

Die berühmteste und bis in die frühe Neuzeit verbreitetste aller Reisebeschreibungen, der in seinem zweiten Teil ins Fiktionale und Phantastische abgleitende Reisebericht über den Nahen Osten, die muslimische Welt, Afrika, Indien, das Paradies und das Tal der Teufel des Engländers Jean de Mandeville, der sich in Lüttich niedergelassen hatte, wo er 1372 verstarb, wurde aus der französischen Lütticher Version und einer lateinischen Übersetzung von dem 1369 bis zu seinem Tode 1398 in Metz als Domherr (*canonicus*) bezugten Otto von Diemeringen aus einem im oberen Saargau beheimateten Ministerialengeschlecht ins Deutsche übertragen – mit einem riesigen Erfolg, wie 38 Handschriften und 5 Frühdrucke - Basel 1480/81 und Straßburg zwischen 1483 und 1499 – bezeugen.¹⁸

Beziehungen zwischen dem Hochadel des östlichen und nördlichen germanophonen, aber in dieser sozialen Sphäre sicherlich zweisprachigen Vorland und Metz sind bezeugt, möglicherweise aber noch nicht vollständig gesammelt. Ein schönes Beispiel für die Wirkung des Metzger Kulturlebens, in dem auch die Musik, das Lied, der Tanz eine große Rolle spielten, auf deutsche Adlige ist im 15. Jahrhundert Elisabeth von Görlitz (um 1385-1451), in zweiter Ehe mit Herzog Johann von Bayern verheiratet, aus dem Luxemburger Grafenhaus,¹⁹ der der Metzger Patrizier Jacques d'Esch in seiner Chronik einen eigenen Abschnitt widmete.²⁰ Sie unterhielt sehr enge Beziehungen zu Metz, hatte sich dort angekauft, um an Lustbarkeiten teilnehmen zu können – *qu' elle dansoit tres volantier* – und blieb etwa zwei bis drei Monate im Jahr in Metz.²¹

275ff., besonders v. 1768f. Vgl. Haubrichs (wie Anm. 3), S. 244.

- 18 Bremer, Ernst: „Jean de Mandeville“, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon*, 2. Aufl., Bd. 5 (1985), Sp. 1201-1214, hier Sp. 1209f.; Ridder, Klaus: *Jean de Mandevilles ‚Reisen‘. Studien zur Überlieferungsgeschichte der deutschen Übersetzung des Otto von Diemeringen*, München 1991; Bremer, Ernst / Ridder, Klaus (Hgg.): *Jean de Mandeville, Reisen, übers. von Otto von Diemeringen u. Michel Velsler*. Reprint der Ausgaben Augsburg 1480 und Basel 1480/81.
- 19 Zu Elisabeth von Görlitz vgl. Petit, R.: „Elisabeth v. Görlitz“, in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 3 (1986), Sp. 1835f. [Lit.]. Vgl. ferner Lyna, Frédéric: „Elisabeth de Gorlitz et les ‚Heures de Turin et de Milan‘“, in: *Scriptorium* 15 (1961), S. 121-125.
- 20 Wolfram (wie Anm. 11), S. LXXIf, S. 344ff. Noch am Ende des Jahrhunderts war Metz berühmt für seine Feste. Man baute das den Artushöfen und Gesellschaftshäusern des Patriziats in den Reichsstädten vergleichbare Hôtel de Passe-Temps: „Les festivités dont le nouvel hôtel était un centre, les visites triomphales de Maximilien, les tournois, les danses, les amusements des jeunes patriciens, tout cela était une façade brillante qui cachait ... le désarroi croissant“. Vgl. Parrisé (wie Anm. 11), S. 234; ferner o. Anm. 10.
- 21 Später lebte Elisabeth von Görlitz als Witwe (nach 1441) in Trier, in enger Bindung zum dortigen Franziskanerkloster, in dessen Kirche sie (mit einem aufwendigen Grabmal bedacht) begraben liegt. Vgl. Schmid, Wolfgang / Schmid, Gabriele: „Elisabeth von Görlitz († 1451). Letzte Lebensjahre, Nachlaßregelung und Grabdenkmal einer Herzogin von Luxemburg in Trier“, in: Embach, Michael (Hg.): *Kontinuität und Wandel. 750 Jahre*